

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Preis: 20.
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 218.

Montag, 20. September 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Kolleger: Preis des Jahrs 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 25 Pfg., durch den Postträger frei des Jahrs 1 Mark 50 Pfg. Anzeigen-Kontingente für die Räume des Ausgabebetages bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am 15. September 1897 den Gutbesitzer
Herrn Friedrich Wilhelm Gaumnitz
in **Bohra**

als **Schlichter** für diesen Ort in Pflicht genommen.
Riesa, am 16. September 1897.

Königliches Amtsgericht.
Selbner.

Brehm.

Die Ausführung nachstehend benannter Arbeiten auf dem Truppenübungsplatz **Zeit-**
hain, als:

1. Die zur Befestigung der **Stabenhorststraße** erforderlichen **Stein-**
arbeiten.
2. Die zur Neubeschotterung der **König Albert-Allee** notwendigen **Stein-**
arbeiten.

Jämmtlich einschließlich Materiallieferungen sollen in öffentlicher unbeschränkter Submission ver-

geben werden.
Die Bedingungenunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Bau-
beamten **Dresden-Albertstadt**, Administrationsgebäude, Flügel C. 1. 94. zur Einsicht-
nahme aus und können Bedingungenanschläge gegen Erstattung der Selbstkosten daselbst ent-
nommen bezw. bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit einer den obengenannten Herstellungen entsprechender
Aufschrift versehen bis **Donnerstag, den 30. September 1897** und zwar:

ad 1. Vormittag 11 Uhr,
" 2. " 11 1/4 "

postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa
erscheinenden Bieter erfolgen wird. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Zu-
schlagsfrist 4 Wochen.

Dresden, den 18. September 1897.

Königlicher Garnison-Baubeamter III, Dresden.

Volkstag in Tetschen.

Von Hertwig-Behringer.

(Nachdruck verboten.)

Erst Eger und Aisch, nun heute Tetschen. Aber welcher
gewaltige Unterschied zwischen den beiden Volkstagen im Eger-
lande und dem heutigen in der Elbestadt. In Eger sah man
früh in der 6. Morgenstunde schon Haus an Haus geflaggt
und alle die hunderte Personen, die schon zu so früher Stunde
auf den Beinen waren und die Straßen belebten, die trugen
als Abzeichen ihrer nationalen Zusammengehörigkeit schwarz-
roth-goldene Säleisen oder Bänder. In Aisch wurde schon
das gefällige Beisammensein am Vorabend des Volkstages zu
einer deutsch-nationalen Kundgebung und warmempfundene
Worte, deutsche Lieder ließen die patriotisch-nationale Be-
geisterung entflammen.

Und wie war es nun am heutigen Sonntage in Tetschen?
Fast scheint es, als hätten jene Recht, die da sagen, der
deutsche Michel trage noch immer die Bispelmütze auf seinem
Kopfe und als ob es selbst den Drangsalierungen des pol-
nischen Grafen Badeni noch nicht gelungen sei, die Deutschen
allseitig aus ihrer politischen Kathargie aufzuwecken. Wohl
sah man auch hier in Tetschen die Häuser ziemlich reich ge-
flaggt, wohl waren auch hier am Morgen des Volkstages die
Straßen belebter als sonst, und dennoch — es war ganz
anders wie in Eger und Aisch; die rechte Begeisterung fehlte.

Dieses vorstehende Bild ist das des Vormittags und es
könnte fast den Anschein erwecken, als wenn die ganze deutsche
Bewegung hier nicht verstanden würde. Was ist gescheit! A-
u. Nachmittags in der dreistündigen Versammlung im leider für
diesen Zweck viel, viel zu kleinen Saale des Schützenhauses
zeigte es sich, daß auch die Tetschener Bevölkerung von echt
nationalem Geiste erfüllt ist. Man schien hier in Tetschen
nur etwas vorsichtiger zu sein, um jedweden Zusammenstoß
zu vermeiden. Und daß diese Vorsicht nicht unangebracht
war, zeigte sich am Abend, als es an der Kreuzung der Kirch-
mit der Bahnhofsstraße zu einem Zusammenstoß mit der auf-
gebotenen Gendarmenriehe kam. Es läßt sich rundweg behaupten,
daß hier das Einschreiten der Gendarmenriehe, die in der
„gewöhnlichen“ Weise à la Eger und Aisch, wieder mit gefäll-
tem Gewehr und aufgepflanztem Bajonnet gegen die Min-
schenmassen vorging, eine thätigliche Provokation war. Doch
davon weiter unten!

Von Eger und Aisch hatten die Regierungsorgane wenig-
stens so viel gelernt, daß sie den Volkstag nicht gänzlich ver-
boten, sondern eine Versammlung in geschlossenem Lokale
(Schützenhaus) gestatteten. Nachdem am Vormittag eine
Zusammenkunft der zum Ordnungsdienst bestimmten Mitglieder
des „Gesellenvereins“ stattgefunden hatte, in welcher diesen
Verhaltensanweisungen erteilt wurden für den Fall, daß
die Sozialdemokraten den Versuch machen sollten, die Ver-
sammlung zu sprengen, begann sich nach Tisch der große
Garten des Schützenhauses zu füllen und als die Saalthüren
geöffnet wurden, war der Saal im Nu mit Besuchern ge-
füllt. Die Galerie war so stark besetzt, daß aus Sicherheits-
gründen deren theilweise Kläumung angeordnet werden mußte.
Welt vor Beginn der Volkstags-Versammlung stand die
Menschenmenge bereits hart gedrängt, auf dem Platz war so-
gar eine Wasserleiter aufgestellt, deren Sprossen ebenfalls
einige Theilnehmer trugen.

Nachdem die Regierungsvertreter, Bezirkskommissar Dr.
Czerny und Statthaltereiconcipist Graf Zellwilly, erschienen
waren, die übrigens mit wohl ironisch gemeinten Plausen

begrüßt wurden, eröffnete der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt
Dr. Hans Klaus, mit Begrüßungs- und Dankesworten an
die erschienenen Ehrengäste, Abgeordneten und allen Volkstags-
teilnehmern die Versammlung. Erschienen waren die
Reichsrathsabgeordneten Dr. Journer, R. D. Wolf, Kir-
ner, Bödner, Gähner, sowie die Landtagsabgeordneten Rich-
ter, Schlegel, Dr. Junke, Doens und die Stadtvertretungen
von Tetschen, Bobenbath, Aulitz, Teplitz. Der Vorsitzende
betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Versammlung
einberufen worden sei, um zu protestiren gegen die dem
deutschen Volke durch die Sprachenverordnungen angethane
Schmach, die jedem Deutschen die Röhre des Hornes ins
Antlitz treiben muß. Diese Versammlung solle dazu dienen,
auf's Neue den Eid der Volkstreue abzulegen; die deutsche
Scholle müsse deutsch bleiben immerdar.

Herr Bürgermeister Karl John-Tetschen, eine gedrungene
Gestalt mit so recht germanischem Typus führte aus, gerade
die Beweiskraft auf dem Boden des Rechtes zu stehen und nie
den Boden des Gesetzes verlassen zu haben, werde Kraft
verleihen, um den Kampf durchzuführen. So werde durch
Einigkeit der Deutschen untereinander bald ein geeintes deut-
sches Volk in ganz Oesterreich erstehen, zum Heile Oester-
reichs, aber auch zum Heile des Volkes. Das dies geschehe,
das wolle Gott!

Als nächster Redner ergriff Herr Reichsrath Professor
Journer das Wort, ausführend, daß in den nächsten Tagen
der Entscheidungskampf nahe für des Volkes höchste Güter.
Man habe gesagt, die Abgeordneten schüren die Bewegung
in Böhmen, weil sie sonst erlöschende würde. Dies sei jedoch
gründlich falsch. Nicht der gewiegteste Agitator hätte die
Wirkung hervorbringen können, die durch die Badeni'schen
Gewaltmaßregeln der letzten Zeit erzielt wurden. Die Wir-
der der Slaven, in Oesterreich sich mehr zur Geltung zu bringen,
hat den Jwitz gezeigt, der nicht enden will. Die Sprachen-
verordnungen sind gegeben worden, obwohl sie anderen Ge-
setzen direkt widersprechen. Durch sie wurde dem tschechischen
Ehrentitel Thür und Thor geöffnet. Als Genossen im
Kampfe gegen die Deutschen stehen die Polen, Lit-
schen, Deutsch-Merkale, Christlich-Soziale. Ein solches Re-
gierungssystem, wie es durch Badeni's Sprachenverordnungen
beendet worden ist, zu bekämpfen, ist Pflicht gegen unsere
Rationalität, gegen den Staat und gegen den Kulturfortschritt.
Die Deutschen, die jetzt belumpft werden, waren von jeher
Oesterreichs wärmste Patrioten; sie haben sich bewährt als
der Staat in finanziellen Schwierigkeiten war, und die deut-
schen Steuergulden wurden ohne Murren hingegeben. Was
ist der Dank dafür? Daß man heute unsere Vaterlandsliebe
in frechster Weise belumpft! Stolz sind wir auf die Sympa-
thien der Deutschen im Reiche, wir finden darin einen
starken moralischen Rückhalt, den Kampf jedoch werden wir
nur aus eigenen Kräften führen und mit der schärfsten pa-
lamentarischen Waffe: Obstruktion. In eingehender Weise
besprach der Redner die Ausgleichsverhandlungen zwischen
Deutschen und Tschechen, sowie den für Deutsche unbillig-
baren Ebenhoch'schen Schulantrag und gelobte zum Schluß,
daß der Widerstand nicht unterbrochen werden würde, so
lange die Sprachenverordnungen bestehen bleiben. (Stär-
kisches Heilrufen.)

Folgender Redner war Landtagsabg. Dr. Junke, wel-
cher ausführte, daß diese in letzter Stunde vor Eröffnung des
Reichsrathes einberufene große erhabende Versammlung dazu
dienen solle, kundzutun, wie und was der Deutsche denkt,

daß er entschlossen ist zu handeln und dadurch dem
Gegner zu beweisen, daß die Deutschen einig zusammenstehen
im Kampfe gegen die Sprachenverordnungen. Badeni ist der
Mann, der jetzt in Böhmen am meisten genannt wird, aber
gelobt wird er eigentlich von Niemand, denn ihm war es be-
schieben, den Deutschen eine Demüthigung eine Schmach an-
zutun, wie es sich noch Niemand gewagt hatte. (Der Abg.
Wolf tritt den Saal und wird in stürmischer Weise be-
grüßt.) Die Sprachenverordnungen werden die Aufrührer-
in ganz Böhmen und ganz Oesterreich bilden, weil die deutsche
Volksseele im Innersten erbebt über die Schmach, die man
ihm antun will. Wir werden keinen Ausgleich eingehen oder
in Verhandlungen eintreten, so lange die Sprachenverord-
nungen bestehen. In scharfer Weise ging der Redner mit
Badeni's Regierungssystem ins Gericht und erörterte, welche
Folgen die Sprachenverordnungen für die deutschen Sprach-
gebiete (es sind deren 75 mit 1 160 000 Deutschen gegen nur
18 000 Tschechen) haben werden. Wir geloben, nicht zu er-
lassen in dem uns aufgedrängten Kampfe und werden darin
auch aushalten trotz jener Deutschen, welche Verrath an ihrem
Volke üben. Wir kämpfen um unser Sein, um unsere
Erstgen; wir wollen nicht den Fluch der Nachkommenschaft
auf uns laden, daß wir nicht unser deutsches Recht, unsere
deutsche Sprache gewahrt hätten. Mit einem „Heil“ dem
deutschen Volke schloß der Redner und trat hinaus, um
wenigstens etwas frische Luft in die heiße Saalatmosphäre
zu bringen, eine kurze Pause ein.

Nach Wiederbeginn der Versammlung begann Herr
Landtagsabg. Richter seine längeren Darlegungen damit, daß
er das jetzige Regierungssystem als ein solches bezeichnet,
welches entweder aus Dummheit oder aus Vaterlandsverrath
mit der Existenz des Volkes spielt. Unser Staat schiffet led
und mit morschen Masten, das Staatsschiff beginnt bereits
zu sinken. Für die Badeni'sche Handlungsweise sei die Be-
zeichnung Wort- und Treubruch viel zu wenig, das sei ein-
fach Lug und Trug, politische Gaunerei. Die Handhabung
des Versammlungsrechtes gegenüber den Deutschen erinnere
sehr lebhaft an russische Willkür. Wir werden uns die
nationalen Rechte nicht künzen lassen, so wenig wie man uns
die Sonne verhängen kann. Die Art und Weise des Er-
lasses der Sprachenzwangs-Verordnungen charakterisirt den
Charakter Badeni's, den Mann; der Inhalt der Verordnung
charakterisirt das System. Bei Weiterentwicklung der Dinge
stehen wir am Beginn eines neuen weltgeschichtlichen Ereig-
nisses. Oesterreich ist bereits auf dem besten Wege aus der
Reihe jener Staaten auszuscheiden, in welchen Deutsche noch
maßgebende Faktoren sind. Ein reaktionäres Oesterreich taugt
nicht als Bundesgenosse Italiens und der Staat, wo die
Deutschen zu unmaßgebenden Faktoren herabsinken, taugt
nicht als ein Bundesgenosse Deutschlands. Oesterreich
nähert sich bereits bedenklich der russischen Liga. Wir stehen
damit aber auch an einem Wendepunkte der internationalen
Politik. Was jetzt hier vorgeht ist nur ein Vorpostengefecht,
jenes unausbleiblichen Kampfes zwischen Germanen- und
Slaventhum. Gegen ein Regierungssystem, das solche Folgen
zeitigt, müssen wir kämpfen und wieder kämpfen. Nur über
die politische Leiche von Kasimir Badeni kann der Weg zum
Siege gehen. Wir wollen aber eher deutsch sterben, als
slavisch verderben. Das Schwören wir bei allem was uns
heilig ist, bei unserer deutschen Mutter schwören wir es!
(Lebhaftes Heilrufen danken dem Sprecher für seine wohlbedach-
teten, in logischer Folge sich entwickelnden Ausführungen